

Wo in der Verwaltung die Risiken lauern

Sicherheit Ein Netzwerk von Experten in Sachen Sicherheit – auch von der Hochschule Luzern – will mithelfen, Zentralschweizer Verwaltungen für Risiken zu sensibilisieren. Darunter fallen auch Bedrohungen und Mobbing am Arbeitsplatz.

Evelyne Fischer

evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

«80 Prozent der Risiken in einer Verwaltung sind auf Fehler von Menschen zurückzuführen.» Bettina Hübscher muss es wissen: Sie ist Studiengangsleiterin der Hochschule Luzern – Wirtschaft (HSLU) und forscht für das Dienstleistungsprojekt «Integriertes Risikomanagement für öffentliche Dienstleistungsorgane».

Geleitet wird dieses von HSLU-Dozent Jonas Willisegger. Die Kosten für das Projekt, welches bis Ende 2019 läuft, liegen bei rund 52500 Franken. Getragen werden sie von den sieben teilnehmenden öffentlichen Organen – darunter etwa die Kantonsverwaltungen von Zug und Schwyz oder die Ausgleichskasse Obwalden. Sie werden beim Erarbeiten eines strategisch ausgerichteten Risikomanagement-Ansatzes begleitet. Denn hier gebe es «massiv» Nachholbedarf. «Es reicht nicht, nur im baulich-technischen Bereich punktuelle Massnahmen umzusetzen, ohne an den Faktor Mensch zu denken», sagt Willisegger.

Fürsorgepflicht umfasst auch psychische Gesundheit

Spricht man von Risiken in der Verwaltung und Sicherheitsmassnahmen, ist mehr gefragt als Alarmknöpfe und Kameras. Es geht auch ums Vermeiden von Fehlern in Abläufen sowie um die physische und psychische Gesundheit der Angestellten. In einem Bericht über besseren Schutz der Staatsangestellten vor Gewalt schrieb der Bundesrat Ende 2017: «Die öffentliche Verwaltung ist als Arbeitgebende im Rahmen ihrer gesetzlichen Fürsorgepflicht gehalten, zumutbare

und geeignete Gefässe zur Verfügung zu stellen, damit die Angestellten ihrer Funktion und Gefährdungssituation entsprechend geschult werden und sich weiterbilden können.» Mit Blick auf Bedrohungen gehören dazu Schulungen in der Kommunikation, Mentaltraining oder – je nach Einsatzgebiet – Selbstverteidigung. Warum fehlt bei den meisten Verwaltungen die ganzheitliche Sicht auf Risiken? «Führungskräfte sind sich ihrer Verantwortung in diesem Bereich nicht bewusst», sagt HSLU-Dozentin Bettina Hübscher. «Zudem ist es wenig sexy, aktiv über Risiken zu reden, denn die Auseinandersetzung

mit ist häufig mit Herausforderungen und Ängsten verbunden.»

Zuger Attentat hat zu Umdenken geführt

Das jetzige Dienstleistungsprojekt gründet ursprünglich auf einer Kooperation zwischen der HSLU und der Fachstelle Sicherheit des Kantons Zug. Letztere wurde als Reaktion auf das Zuger Attentat im Jahr 2001 gegründet. Gemeinsam lancierten sie 2015 das Kooperationsprojekt «Betriebliche Sicherheit in Verwaltungen, Schulen und Gerichten», ausgewählte Zentralschweizer Kantone und Gemeinden beteiligten sich. Doch bald zeigte sich:

Die Umsetzung in puncto betrieblicher Sicherheit war bei den Projektpartnern zu unterschiedlich, einzelne sprangen wieder ab. Weil der Wunsch nach einem Konzept und individueller Unterstützung sehr gross war, ergriff Joe Willimann, damaliger Leiter der Fachstelle Sicherheit des Kantons Zug, die Initiative. Der Inhaber einer Nottwiler Firma für Sicherheitsberatungen und Schulungen trieb das Kooperationsprojekt fortan als privater Unternehmer voran (wir berichteten).

Insellösungen sind in den Augen Willimanns «weder effektiv noch effizient». Deshalb lancierte er zugleich das «Wissensnetz-

werk integrale Sicherheit Zentralschweiz» – kurz WISZ (siehe Kasten links). Fürs Netzwerk konnte er Hübscher und Willisegger von der HSLU als Experten gewinnen.

Willimann sagt: «Viele Risiken und damit verbundene Herausforderungen finden sich in allen Verwaltungen wieder.» Er weist etwa auf das interne Kontrollsystem, das für alle Gemeinden mit der Einführung des harmonisierten Rechnungslegungsmodells Pflicht wird (siehe Kasten rechts). «Im Bereich der Sicherheit sind keine Sololäufe gefragt, hier müssen wir zwingend voneinander lernen», sagt Willimann. «Vierorts weiss eine

Verwaltungsangestellte zwar, wo sich der Alarmknopf befindet, hat im Ernstfall aber keine Ahnung, wie sie sich zu verhalten hat.» Am häufigsten unterschätzt werden laut Willimann Risiken im psychosozialen Bereich. «Die starke Zunahme von Bedrohungen und Mobbing am Arbeitsplatz setzen Angestellte einem enormen Druck aus. Schweizweit verursachen Absenzen und Krankheitsfälle laut Studien Kosten in Milliardenhöhe.» Willimann nennt auch das Beispiel einer Verwaltung aus der Zentralschweiz, bei der ohne Sicherheitsplaner der Umbau eines Anbaus realisiert wurde. «Man vergass, Notausgänge und Feuertreppen um- und neu einzuplanen. Zum Glück wurde der Fehler vor Aufnahme der Bautätigkeit festgestellt, die Projektkosten haben sich durch die Fehlplanung jedoch verdoppelt.»

Kantonsübergreifendes Netz

Zentralschweiz Noch steckt das Wissensnetzwerk integrale Sicherheit Zentralschweiz (WISZ), das vom Nottwiler Sicherheitsberater Joe Willimann lanciert wurde, in den Kinderschuhen. Als erster Partner ins Boot konnte die Konferenz der Betriebs- und Konkursbeamten der Schweiz geholt werden. Sie führen mit WISZ Ende Jahr eine strategische Standortanalyse durch. Armin Budliger, Präsident der Konferenz, hat als Vorsteher des Betriebs- und Konkursamts Nidwalden schon mit Willimanns Firma zusammengearbeitet. «Gewalt und Drohungen gegen unsere Mitarbeiter gehören immer häufiger zum Berufsalltag. Es grassiert ein klar erkennbarer Autoritätsverlust», sagt Budliger. Umso wichtiger sei es, sich mit diesen Themen und psychosozialen Risiken auseinanderzusetzen.

«Wir wollen unsere Mitarbeiter besser schützen. Das WISZ bietet den dafür nötigen Support.» So liessen sich Synergien nutzen und letztlich Kosten sparen.

Der Kanton Luzern übrigens arbeitet nicht mit dem WISZ zusammen, wie Informationschef Andreas Töns auf Anfrage sagt. «Der Kanton Luzern verfügt über ein umfassendes Risikomanagement-System für die Beurteilung, Bewältigung und das Controlling der Risiken in der Verwaltung. Darin erfasst er alle Grossrisiken, Schnittstellenrisiken und organisationsspezifischen Risiken.» Diese seien nach der Wahrscheinlichkeit ihres Eintritts und dem Schadensausmass kategorisiert und mit Massnahmen verbunden. «Das Ergebnis der Gesamtbeurteilung und die getroffenen Massnahmen werden jährlich an den Regierungsrat berichtet.» (fi)

«Es ist wenig sexy, aktiv über Risiken zu reden.»

Bettina Hübscher
Hochschule Luzern – Wirtschaft

Gemeinden müssen Kontrollen verstärken

Am 1. Januar 2019 tritt das neue Finanzhaushaltsgesetz für Gemeinden in Kraft. Auf dahin müssen die Kommunen auf das harmonisierte Rechnungsmodell HRM2 umstellen. Auch zu einem internen Kontrollsystem (IKS) sind sie fortan verpflichtet. Unter dem IKS versteht man eine ausführliche Finanzberichterstattung. Sie soll die zweckmässige Verwendung der finanziellen Mittel sicherstellen sowie Unregelmässigkeiten bei der Rechnungslegung aufdecken und verhindern. Um diese Ziele zu erreichen, müssen die Gemeinden organisatorische und technische Massnahmen ergreifen. (fi)

Hinweis

Weitere Infos zu HRM2 gibt's auf der Seite des Finanzdepartements unter www.lu.ch, Stichwort: Finanzaufsicht Gemeinden.

Lücken in der Sicherheit füllen – mit Strategie

Das Wissensnetzwerk schreibt sich auf die Fahne, Lücken in Sicherheitsvorkehrungen zu füllen, mit Lösungsansätzen, die theoretisch-konzeptionell abgestützt sind. HSLU-Dozent Willisegger: «Wir wollen den Verwaltungen keine Systeme aufdrücken, sondern auf die jeweiligen Bedürfnisse eingehen.» Dass dabei Willimanns Firma und der Hochschule auch Aufträge für Schulungen und Weiterbildungen winken, liegt auf der Hand. Willisegger relativiert: Unter den Sicherheitsberatern gebe es «viele schwarze Schafe». Eine Analyse von solchen koste «schnell mal zwischen 50000 und 100000 Franken». Nach den Tarifen des WISZ fragt man vergebens. Willisegger sagt nur: «Wir liegen deutlich darunter.»

Gelungene Mischung für das Zwerchfell

Sursee Die 16. Soorser Comedy Tag sind Geschichte. Ein grosser Name in der Szene ist für 2019 schon gebucht.

Zwischen dem 17. und 21. Oktober stand Sursee ganz im Zeichen der Comedy und dem Motto «Potz Meloone!». Mit dem Auftritt von Lorenz Keiser am Sonntagabend fand die 16. Ausgabe der Soorser Comedy Tag gestern ihren Abschluss. Die Organisatoren zeigten sich sehr zufrieden. «Vier der sechs Vorstellungen waren ausverkauft, das Feedback des Publikums sehr positiv», zieht Programmleiter Christian Albisser Bilanz.

Das Experiment mit Comedy aus ganz unterschiedlichen Sparten habe sich damit einmal mehr bewährt. «Es ist für uns nicht selbstverständlich, dass das Publikum unsere Experimentierfreude goutiert», freut er sich.

Giacobbo und Müller als Improvisationstalente

Besonders hervor stachen laut Albisser in diesem Jahr die beiden Vorstellungen von Giacobbo/Müller, «respektive die Pausen, die eigentlich gar keine waren». Die beiden Künstler blieben während der Unterbrechung mit offenen Mikrofonen auf der Bühne, die Zuschauer im

2200

Besucher trainierten während fünf Tagen ihre Lachmuskeln in Sursee.

12

Künstler unterhielten das Publikum mit ihren Pointen.

Saal. «Die Situation, das improvisierte Geschehen und die Interaktion zwischen Komikern und Publikum in diesen 20 Minuten alleine waren den Eintritt schon wert.»

Die Daten für die 17. Ausgabe der Soorser Comedy Tag stehen bereits fest: Diese findet 2019 vom 16. bis zum 20. Oktober statt. Ausnahmsweise gibt das OK schon einen Act bekannt: Slam-Poetin, Stand-up-Comedian und Kabarettistin Hazel Brugger, die gerade die deutschsprachigen Comedybühnen weit über die Schweiz hinaus erobert. (uus)



Das Duo Lapsus bei seinem Auftritt beim «Comedy Gschnätzlets».

Bild: PD/Roberto Conciatori (Sursee, 20. Oktober 2018)